

## Wilhelm von Humboldt an Franz Bopp, 11.03.1823

Handschrift: Grundlage der Edition: Krakau, Biblioteka Jagiello#ska, 94 Briefe von H. v. Humboldt an F. Bopp, Autographen-Sammlung, Humboldt, aus der ehem. Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin, gegenwärtig in der Jagiellonen-Bibliothek Krakau, Nr. 15; h (Druckkoll.): Jena, ThULB, Nachlass Leitzmann, Inv.-Nr. 92

Druck: Lefmann 1897, S. 28

Mattson 1980, Nr. 7276

Bernstein, Georg Heinrich Hamilton, Alexander Schlegel, August Wilhelm von Bernstein, Georg Heinrich: *Hitopadaesi particula edidit et glossarium Sanscrito-Latinum* (Breslau: Graß & Barth 1823) Hamilton, Alexander: *Hitopadesa in the Sanskrita language* (London 1810)

[1\*] Ich bitte Ew. Wohlgebohren, [Herrn Bernstein](#) meinen lebhaften Dank abzustatten, u. ihm zu sagen, wie sehr mich sein Hitopadesa gefreut hat. Das Aeußere könnte nicht angenehmer seyn. Es dürfte selbst [Schlegels](#) Neid erwecken.<sup>[a]</sup> Ich wünschte nur den Zeilen etwas mehr Abstand.

Auch die Wahl der Lesarten hat mir beim Durchblättern sehr verständig geschienen. Die eigenmächtige Aenderung Note 1. S. 8. halte ich für vollkommen richtig. Der Locativus könnte nur füglich stehen, wenn das letzte Element des Worts ein Substantivum wäre. So nimmt es [Hamilton](#), indem er das Compositum ein [tatpurusha](#) nennt, übersetzt doch aber nicht in the privation, sondern in being deprived, u. giebt auch {h#na} ganz richtig als Participium an, wo nun aber ein Widerspruch mit seinem obigen Kunsta Ausdruck entsteht. Das Wort ist offenbar ein [Bahuvrihi](#). Gewundert hat mich S. 3. die Schreibart {hitopade#oya#} . Wollte er nicht mit der Londoner Ausgabe – {##ya#} setzen, so mußte es – {#o} = {ya#} heißen, wie er auch sonst (S. 10. Z. 8.) schreibt. Die von ihm gewählte Schreibart findet sich freilich in gedruckten [2\*] Büchern, hat doch aber wohl keine Regel für sich und taugt wenigstens für Anfänger nicht, die verleitet werden, eine Zusammensetzung von {a} und {u} zu suchen.

Es ist mir überaus lieb gewesen, nach langer Zeit einmal wieder einige

---

a) [Editor] Zu Bernsteins und Schlegels Devanagari-Drucktypen vgl. den Brief Schlegels an Colebrooke vom 1. Juli 1823: Rosane Rocher / Ludo Rocher (2013): *Founders of Western Indology. August Wilhelm von Schlegel and Henry Thomas Colebrooke in Correspondence 1820–1837*, Wiesbaden: Harrassowitz, S. 76f. mit Anm. 191. 192. [FZ]

Sanskritbuchstaben mit Ew. Wohlgeb. zu wechseln. Ich hoffe gewiß, in Kurzem unsere Lesungen wieder anzufangen, wenn Sie Ihre freundschaftliche Güte fortsetzen wollen.

Mit herzlicher Hochachtung  
der Ihrige,

Humboldt.

11.<sup>[b]</sup>

|3\* vacat|

|4\*|

An

Herrn Professor Bopp,

Wohlgeb.